

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1928)

**Artikel:** Das Dreschen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-988441>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.04.2025

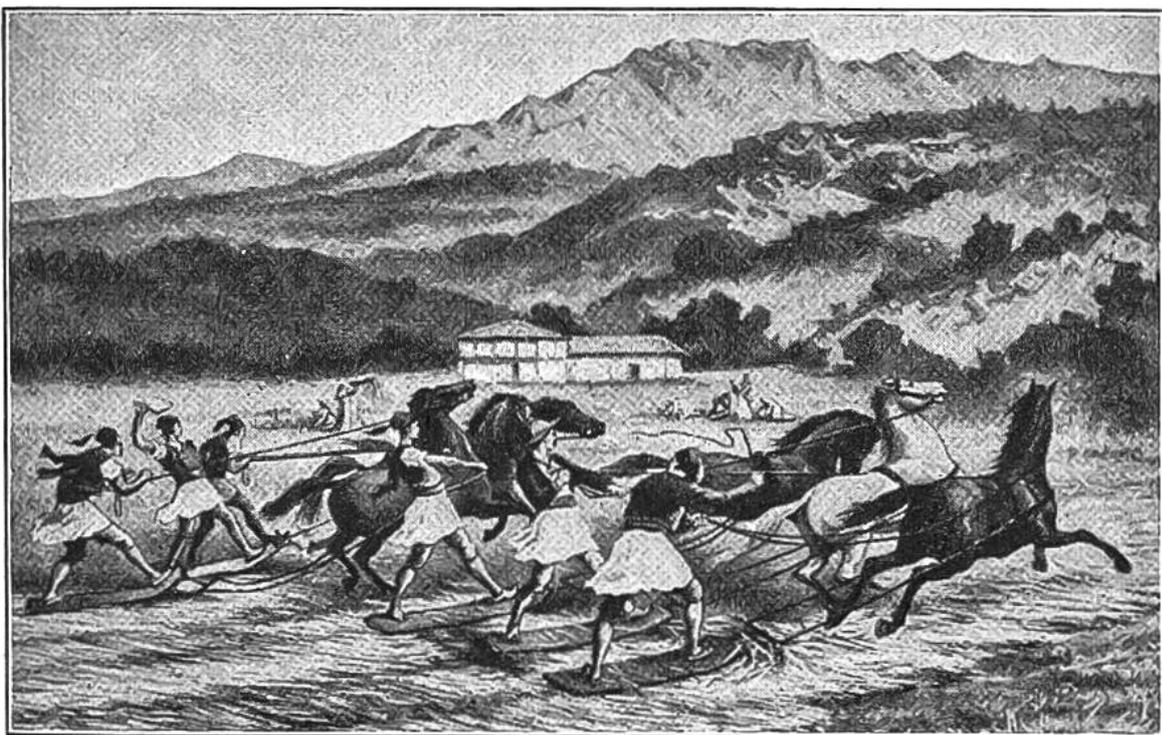
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Dreschen kleiner Getreidemengen mit Knütteln.

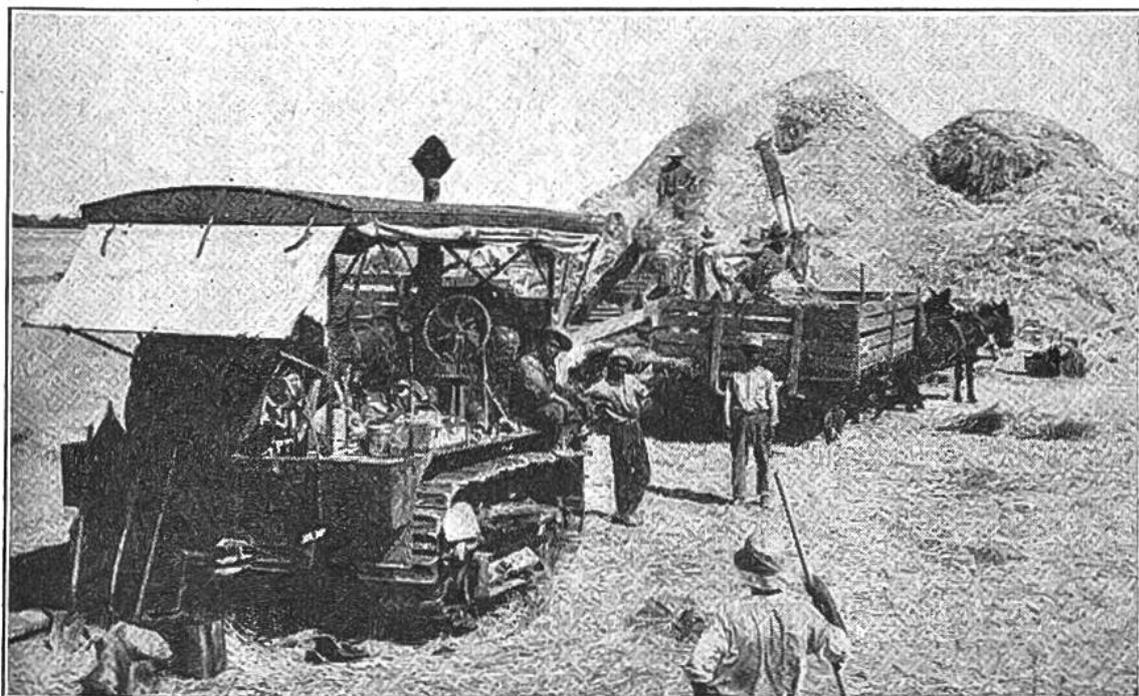
### Das Dreschen.

Die Arbeit, Getreidekörner von ihrer Hülle zu befreien, ward von den ältesten Getreidebauern in Vorderasien und China auf verschiedene Arten ausgeführt. Beim Reiben von Ähren zwischen den Handflächen kam man auf den Gedanken, Steinplatten oder rauh gemachte Hölzer über das ausgebreitete Getreide hinzuziehen. So entstand der Dreschschlitten, wie er sich im Osten und in Mittelmeerländern bis heute erhalten hat. Daß sich Körner aus den Ähren lösen, wenn zufällig Tiere darüber hinschreiten, brachte die Menschen auf die Idee, das Getreide durch Ochsen, Rinder, Pferde, Maultiere oder Esel austreten zu lassen. Das Austreten der Getreidekörner ist ebenfalls noch in Gebrauch, z. B. in Südfrankreich und Oberitalien. Die folgende Beobachtung mag zum Bau von Dreschwalzen angeregt haben: wenn Wagenräder über Ähren rollen, so springen die Körner heraus. Wo es darauf ankommt, die Ähren gründlich zu entleeren, wird das Getreide geschlagen. Entweder nimmt man Bündel in die Hand und schlägt sie auf Dreschbänke; oder das Getreide wird hingelegt und mit Stöcken, Knütteln, seitwärts gestielten Sparren oder mit zweiteiligen Slegeln bearbeitet. Indessen ist das weithin hörbare, taftfeste Klappern der Dreschflegel am Verstummen. Schon im 17. Jahrhundert kamen durch Tier- oder Wasserkraft angetriebene Dreschmaschinen in Gebrauch.



Dreschschlittengespanne auf der Insel Kreta.

Vor 200 Jahren wehrten sich in Bayern die Drescher dagegen; sie zertrümmerten, in Sorge um ihren Erwerb, manche Maschine. Die Dreschmaschinen lösen die Körner durch Schlag und Reibung. Rasch aneinander vorbeigehende Zapfen oder Leisten streifen die Ähren aus.



Weizendreschen in Arizona, Nordamerika. Mit großen Dreschmaschinen kann man in einer Stunde 5000 Kilo Garben ausdreschen.



Die Stubenfliege als Krankheitsüberbringerin. Vom Unrat fliegt sie, behaftet mit schädlichen Keimen, auf Menschen und Speisen.